

Keine Erwiderung

Markards Kritik ist nicht erwidernbar, da sie in allen Punkten Erinnerungsarbeit verfehlt. Er nimmt den Bericht einer Gruppe über die gemeinsame Erinnerungsarbeit eines Tages und prüft, ob er den Kriterien einer bei ihm eingereichten Diplomarbeit entspricht. Er kommt zu dem Ergebnis, dass nein. Er hat Recht.

Dann prüft er, ob die Methode der Erinnerungsarbeit, die in der berichteten Werkstatt angewandt wurde, den Kriterien der von ihm vertretenen Richtung von Praxisforschung entspricht und kommt zu dem Ergebnis, dass nein. Er hat wiederum Recht.

Im Zentrum seiner Kritik steht, dass die Gruppe nicht das Verhältnis der Erinnerung zum Erinnerten zum zentralen Gegenstand machte, obwohl doch Holzkamp sich primär hierfür interessiert habe. Er kann mich sogar überführen, den holzkampschen Erinnerungsbegriff als wenig brauchbar für Erinnerungsarbeit bezeichnet zu haben. Er hat schon wieder Recht.

Allerdings hat er Unrecht mit seinen Kriterien. Denn bei der Erinnerungsarbeit interessieren wir uns, mit Benjamin zu sprechen, nicht vor allem dafür, „wie es wirklich war“, sondern „wie man sich zum Werkzeug der herrschenden Klasse“ gemacht hat (GW I, 695). Erinnerungsarbeit sucht danach, wie Frauen zu Subalternen gemacht wurden bzw. sich auch selbst dazu gemacht haben, um diesen Prozess in der Gruppe aufzubrechen. Ähnlich wie die Psychoanalyse, die kindliche Fixierungen lösen will, doch in kollektiver Subjektivität, sucht Erinnerungsarbeit soziokulturelle Fixierungen von Subalternität aufzulösen.

Erinnerungsarbeit ist Gruppenarbeit mit Texten, in denen die Teilnehmenden bestimmte Erfahrungen und Assoziationen zu einem gemeinsamen Thema wie Angst, Lernen oder, wie im Falle des kritisierten Berichts, verinnerlichter Rassismus verobjektiviert haben. Die Sprache in ihrem Doppelcharakter als Komplizin von Herrschaft wie als Medium von Widerstand ist Gegenstand gemeinsamer Kritik. Die Verstrickung der einzelnen in derselben herrschenden Kultur wird im Kollektiv bearbeitbar. So ist Erinnerungsarbeit ein Ent- und Umlernprozess und eine Sprachschulung. Ziel ist mehr Erkenntnis seiner selbst in der Perspektive der Selbstveränderung kraft kollektiver Handlungsfähigkeit. Insofern lässt sich Erinnerungsarbeit als kulturevolutionäre Methode für subalterne Gruppen fassen.

Es versteht sich, dass die Werkstattprotokolle besser und schlechter geschrieben, mehr oder weniger klar formuliert sein, die kulturelle Verstrickung mehr oder weniger überzeugend herausarbeiten können. Insofern können sie kritisiert werden. Wer das tut, sollte sich aber auf Textart, Vorgehen und Zielsetzung einlassen.

Frigga Haug (Los Quemados)